Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 26. Laasphe, Samstag den 30. März 1901. 26. Jahrgang.

Wer auch im Frühjahr und Sommer mitsprechen will,

wenn man am Biertisch, in Versammlungen oder im gemüthlichen Beisammensein mit guten Freunden und Nachbarn sich über das Neueste auf dem Gebiete der hohen Politik und über alle sonstigen wissenswerthen Ereignisse unterhält,

der muß

nicht nur während des Winters, sondern auch in der schönen Zeit des Jahres

eine Zeitung lesen!

der darf, ist er ein Landmann, nicht sagen: „ich habe keine Zeit" und wohnt er in der Stadt, nicht glauben, „daß im Frühjahr und Sommer ja doch nichts passirt!" Das wäre grundfalsch. So viel Zeit, um in sein Blatt zu gucken, hat ein Jeder und wäre er auch noch so sehr mit Arbeit überbürdet, ja noch mehr, solch ein paar Minuten oder ein Viertelstündchen Zeitunglesen wird ihm eine Erholung sein, und daß im Sommer nichts passiren sollte, das glaubt doch sicherlich keiner von uns im Ernst, denn die Weltgeschichte und das Hasten und Treiben der Menschen, das Kommen und Gehen auf dem großen Welttheater — das alles frägt ganz und gar nicht darnach, ob es Sommer oder Winter, Herbst oder Frühjahr ist, es geht seinen Gang weiter, neues und immer wieder neues mit sich bringend.

Deshalb: Lies auch im Sommer Deine Zeitung!

Aber, wie vor Weihnachten im Interesse der heimischen Geschäftswelt die Mahnung und Bitte an uns herantritt: „Kauft am Orte!", so kann es mit demselben Rechte und zu aller Zeit, im Winter wie im Sommer, heißen:

Leset das heimathliche Lokalblatt!

erneuert bei Zeiten das Abonnement auf der Post oder bei den Boten, damit die „Wittgensteiner Zeitung" auch ferner pünktlich zugestellt werden kann, und werbt im Freundes- und Bekanntenkreise neue Leser und Inserenten für die Zeitung an, in der nicht nur alles Wissenswerthe von nah und fern zu lesen ist, in der in erster Linie das Leben und Treiben der Heimath sich widerspiegelt, und welche die Interessen der Bewohner von Stadt und Land unserer Gegend zu vertreten seit Jahren bemüht ist.

Der billige Abonnementspreis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten, unser Blatt zu halten, und so geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß zu dem treuen Stamm unserer seitherigen Abonnenten der bevorstehende Quartalswechsel uns noch manchen neuen Leser zuführen wird, der bisher vielleicht großstädtische Zeitungsableger des „vielen Papieres" wegen mitgelesen und so sein Geld nach außen getragen hat, oder der aus Mangel an Gemeinsinn und Lokalpatriotismus und aus sonst welchen Gründen noch nicht zu dem Kreise der Leser unseres Blattes gehört.

Alle Postanstalten, jede Postagentur und jeder Landbriefträger nehmen Bestellungen zum Preise von 1,15 Mk. entgegen.

Hochachtungsvoll!

Redaction und Verlag.

Amtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrolversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen nicht ertheilt werden.

Kontrolplatz **Berleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Lause. Sämmtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots der Stadt **Berleburg** und der ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf**, am 24. April 1901, 10 Uhr Vormittags.

Kontrolplatz **Berleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Lause. Sämmtliche Ersatzreservisten der Stadt **Berleburg** und der ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 24. April 1901, 2½ Uhr Nachmittags.

Kontrolplatz **Erndtebrück** unterhalb des neuen Schulhauses. Sämmtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots und Ersatzreservisten des Amtes **Erndtebrück** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 25. April 1901 9½ Uhr Vormittags.

Kontrolplatz **Fasanerie** bei **Laasphe.** Sämmtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots und Ersatzreservisten der Stadt **Laasphe** und Amt **Bauße** am 25. April 1901, 3 Uhr Nachmittags.

Zum Erscheinen bei der Kontrolversammlung sind verpflichtet:

1. Sämmtliche Reservisten und Wehrmänner I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner des Jahrgangs 1889, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 eingetreten und wegen Nachdienen nicht bestraft worden sind, einschl. der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrolversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste ertheilt und werden nur in den **dringendsten Fällen** berücksichtigt werden. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrolversammlung fehlen, werden zur Nachkontrole nach der Kontrolstelle beordert und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungs-Medaillen sind bei der Kontrolversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Gemeindevorsteher werden ersucht, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Berleburg, den 25. März 1901.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Zur Konfirmation.

Es ist ein rührender und herzbewegender Anblick, der sich am Sonntag vor Ostern, dem Palmsonntag, unsern Augen zu zeigen pflegt: Schaaren von Knaben und Mädchen in ernstem Feierkleide und andächtiger Haltung dem Gotteshause zueilend, in dem sie durch den Segen des dreieinigen Gottes für den Kampf des Lebens ausgerüstet und in die Schaar der Streiter Christi aufgenommen werden sollen. Es ist ein heiliger und eindrucksvoller Augenblick, wenn die Hand des Geistlichen, der für seinen Heiland um die jungen Seelen geworben hat, sich auf die Scheitel der Kinder senkt und vor den Stufen des Altars der Weckruf zu bewußtem Christenthum, zu stelbstständigem Wandel im Licht ihre Herzen trifft. Wenn rings die Welt mit 100 Fäden die jungen Gemüther an sich zieht und das bunte Wellenspiel der Zeit ihre Sinne und Gedanken gefangen nimmt, so bringt die Stunde der Konfirmation mit starker Mahnung das Zeugniß ihres ewigen Berufes und den Hinweis auf ihr ewiges Heil an ihre Seelen und läßt Töne in ihnen widerklingen, die aus der ewigen Heimath stammen und zu der ewigen Heimath laden. Wie herzlich wünschte man, der schöne Segen dieser Stunde möchte unverlierbar in den jungen Herzen haften bleiben!

Wir wissen, daß dieser Wunsch nur zu oft unerfüllt bleibt. Wir wissen, daß Leichtsinn und Weltlust oft am Tage der Einsegnung selbst die Kinder für den Ernst der Feier unempfänglich machen, und daß die Eindrücke des täglichen Lebens die Erinnerung an jene Weihestunde schnell zurückdrängen. Um so heiliger ist die Pflicht der Eltern und Erzieher, der Verwandten und Freunde, alles zu thun, daß die Kinder mit gesammelter Andacht und dankbarer Freude in Frömmigkeit und Zucht den Konfirmationstag begehen, und alles fernhalten, was sich zwischen sie und ihrem Gott drängen und die Aufrichtigkeit und Festigkeit ihrer Gelöbnisse schwächen könnte.

Ist doch die Feier der Konfirmation nicht bloß für die Konfirmanden selbst, nein, ebenso für die Ihren alle ein frohes Fest des Dankes und der Hoffnung. Wie fühlt sich das Herz des Vaters, der Mutter bewegt, wenn sie ihr Kind, das sie mit vieler Liebe und mancherlei Sorgen auferzogen haben, so weit gediehen sehen, daß es als freier Christenmensch zur Gemeinde der Gläubigen herzutreten darf. Gott hat ihnen dies Kind anvertraut; wie können sie vergessen, daß es Gottes Eigenthum sein soll? Seinem Schutze befehlen sie es; wie sollten sie sich's unterfangen, ihm den Weg zum himmlischen Vater zu erschweren? So gebe Gott in Gnaden überall, wo die

---

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Sie wählte ein Halsband aus Goldgeflecht mit unzähligen glockenähnlichen Gehängen, das man wirklich aus dem Schutt der mit Asche bedeckten alten Stadt gegraben und das ein reicher und begeisterter Alterthumsforscher dem Professor für seine Tochter zum Geschenk gemacht. Dann legte Sophia glänzende Metallspangen an Arme, Hand- und Fußgelenke und betrachtete sich im Spiegel. —

Mit einem leisen Schrei schrak sie zurück. Das Antlitz ihres Vaters schaute ihr entgegen. Der Professor war bis zu Thränen gerührt über ihre Schönheit und ihren Gehorsam. Sophia ertrug abgewandt und mit erglühendem Antlitz seine Lobsprüche.

Dann eilte der Professor auf eine Meldung Bärbele's rasch hinweg, um eine Sendung des Kunstgärtners in Empfang zu nehmen, und das Speisezimmer mit Blumen zu schmücken. —

Es war am andern Tage kurz nach Eintritt der Dämmerung, als ein geschlossener Wagen vor dem Bretterzaun des Professorhauses hielt. Eine in einen langen Radmantel gehüllte Gestalt stieg aus und verschwand eilig hinter der knarrenden Bretterthür. Der Miethkutscher sah ihr kopfschüttelnd nach, denn es war doch noch nicht Fasching und ein solches Frauenzimmer, das aussah wie ein Herr in Weiberkleidern, hatte er bis jetzt nicht einmal in der Fastnacht gefahren. Doch was ging's am Ende ihn an? Er war gut bezahlt und sollte um Mitternacht wiederkommen und warten.

Moritz war inzwischen das hellerleuchtete Treppenhaus emporgestiegen und hatte von den Dienerinnen unbemerkt das Triklinium erreicht. Er ließ seinen Mantel fallen und trat in den festlich geschmückten und erleuchteten Raum.

Auch Moritz von Heckenthau hatte Alles gethan, um die Vorstellungen seiner Wirthe nicht zu kreuzen, seine Gestalt erschien höher und schlanker in dem blauen, wallenden Gewande, das auf seine kleinen Füße niederfiel; selbst sein Schnurrbart war dem Bedürfniß des Augenblicks zum Opfer gefallen, sein Haar duftete von Salben und ein Kranz frischer Rosen aus dem Treibhaus des Hofgärtners krönte das Haupt des jungen Alcibiades.

Er war allein und seltsam aufgeregt; bisher hatte er geglaubt, zu begehren, weil er begehren wollte, aber immer mächtiger hatte er bei den Vorbereitungen des Festes gefühlt, daß er völlig unter die Macht seiner Leidenschaft gerieth und daß er Sophia Melaina besitzen wollte um jeden Preis. „Selbst um den Preis, sie zu deiner Frau zu machen?" hatte er spöttisch sich selbst gefragt, aber der allzeit fertige Verstand war ihm diesmal die Antwort schuldig geblieben. Melaina zur Frau zu machen, war ihm die Gefangenschaft eines ganzes Lebens, ein Abschwören alles dessen, war er bisher — außer ihr — gewünscht, gehofft. Sie zum Weibe nehmen, war unmöglich, und dennoch jagte ihm der Gedanke, daß ein Anderer sie freien könne, das Blut wie glühende Lava durch die Adern. Und doch schien es ihm undenkbar, ein anderes Weib zu nehmen und zu lieben, und ein Fieberfrost überrieselte ihn, wenn er daran dachte, daß sie ihn verschmähen könne, und krampfhaft umschloß seine Hand das kleine Fläschchen, das ihm Heinel gegeben.

So sehr seine leidenschaftlichen Wünsche ihn an die Wirkung glauben machen wollten, so war er doch zu mißtrauisch, um es nicht auch für möglich zu halten, daß Heinel ihm aus Ruhmredigkeit eine völlig wirkungslose Arznei überreicht habe. Oder wenn der Trank schädliche oder tödtliche Wirkungen erzeugte? An dem Schmerz, der dem jungen Manne das Herz zusammenpreßte, fühlte er, wie sehr er Melaina liebte. An die Folgen für sich selber dachte er nicht — dazu besaß er zu wenig Achtung vor Gesetz und Recht.

In zorniger Ungeduld über die eigene Unschlüssigkeit schaute Moritz umher und auch seine Blicke blieben haften an den Bildern häuslichen Friedens, wie sie ein tüchtiger Künstler dem genialen Coomans nachgebildet.

Junonisch hingestreckt auf ihr Lager verhört die Mutter hier einen kleinen Schuldigen, während die am Boden kauernde Schwester durch ihr reizendes Lächeln alle Ermahnungen fruchtlos macht. Das ältere Brüderchen steht ernst und klug daneben — er läßt sich nicht so leicht auf frischer That ertappen, wenn er Papa's kostbare Elfenbeintafeln mit den seltsamsten Hieroglyphen bemalt, ebensowenig wie die kleine Sklavin, welche hinter ihm den Thürvorhang aufhebt und den Finger auf den Mund legt.

Dort auf einem auf dem Boden ausgebreiteten Tigerfell lehrt eine Sklavin ein nacktes Knäblein die ersten Schritte, während das ältere Schwesterlein ihm neckisch eine Kugel zeigt. Ernst sieht das Brüderlein zu und begreift, da es zwei Jahre älter ist, schon nicht mehr, daß man das Gehen lernen müsse. Die älteste fast erwachsene Tochter liegt auf dem Schoße der Mutter, die mit seligem Lächeln herniederschaut. Moritz athmet kurz und heftig. Wurden diese Bilder von innerer Zauberkraft belebt, daß auch er in den Zügen von Mutter und Kindern die stolzen klaren Linien Sophia's erblickte?

schöne Feier der Konfirmation begangen wird, in die Herzen der Alten und der Jungen einen fröhlichen Geist der Andacht und des Glaubens, der Treue und des Eifers, ihm zu dienen in Wort und Werken, im Leben und im Sterben.

Zur Orientirung!

Im Völkerleben verhält es sich ebenso wie im Individualleben. Was für den einen gut ist, kann für einen anderen schädlich sein, und das, was der einen Zeit nutzt und frommt, kann einer anderen Zeit verderblich werden. Als England auf dem Gebiete der Industrie noch keine Konkurrenz hatte, lag der Freihandel, das Princip der „offenen Thür", in seinem Interesse. Für das industriearme Rußland dagegen mußte das Prohibitivsystem so lange angezeigt erscheinen, bis das heimische Gewerbe durch einen hohen Schutzzoll großgezüchtet worden war. Bis in die 1890er Jahre hinein hatte deshalb Rußland hohe industrielle Schutzzölle, unter deren Wirkung das Land mit Fabriken sich besäete. Je nach volkswirthschaftlichem Bedürfnisse wird es sich daher immer nur darum handeln können, zwischen Freihandel und Hochschutzzoll, den, der gegebenen Situation gegenüber vortheilhaftesten Weg, herauszufinden. In früheren Zeiten bastrten die englischen und französischen Getreidezölle auf einer gleitenden Zollscale, (slidingscale) also auf einem verschiebbaren Tarif, der je nach Erndteergebniß und Inlandspreis so bemessen wurde, daß die heimische Produktion dabei nicht zu kurz kam. Auf einer solchen Grundlage aber, die doch eigentlich gar keine Grundlage ist, lassen selbstverständlich Handelsverträge sich nicht schließen, und doch haben Staaten mit starkem auswärtigem Handel für ihre Kaufleute eine sichere Grundlage für deren geschäftliche Dispositionen nöthig, die nur die volkswirthschaftliche Technik zu schaffen vermag. In ihr Gebiet gehören die Zollfragen, die grundsätzlich und vom politischen Glaubensstandpunkt aus zu lösen, nicht versucht werden sollten, weil ein solcher Versuch unwissenschaftlich und direkt schädlich sein würde. — Auf dem Gebiete der Zollfragen ist es überhaupt so ganz leicht gar nicht, die richtige Stellung zu denselben zu gewinnen. Die Arbeiter ziehen doch immer nach dem Westen, wo das Brot theurer wird, womit sie beweisen, daß billige Getreidepreise allein doch nicht für sie maßgebend sind. Am Rheine leben die Leute besser, als an der Wolga, und doch sind hier die Lebensmittel nur halb so theuer, als am Rhein! — Viel Verwirrung auf dem Gebiete volkswirthschaftlicher Fragen, an welchem auch die zur Zeit schwebenden Zolltariffragen gehören, liegt häufig in dem mangelnden Verständniß von Fachausdrücken der Zollgesetzgebung. Was ist z. B. ein „autonomer Tarif?" — Zölle, die im Wege der Gesetzgebung bloß mit Rücksicht auf das heimische Bedürfniß festgesetzt werden, sind „autonome Zölle." Der „deutsche Tarif von 1879" hatte lediglich den Schutz der nationalen Produktion im Auge. Er war ein „autonomer Tarif". Zehn Jahre später waren unsere Zolleinnahmen von 100 auf 400 Millionen Mark jährlich gestiegen, und unsere Industrie hatte an Kraft und Macht bedeutend gewonnen. — Beim Abschluß von Handelsverträgen aber kann das eigene heimische Bedürfniß nicht „allein" maßgebend sein, sondern das „andere" heimische Bedürfniß verlangt auch Berücksichtigung. Dem Auslande werden zolltarifarische Zugeständnisse gemacht, und das Ausland macht entsprechende Zugeständnisse auf andere, von ihm dargebotene Produkte. So wird dann aus dem „autonomen Tarife" mit „einseitigen Rücksichten" ein „Konventionaltarif", der auf „gegenseitigen Rücksichten" basirt. Außerdem hat man schon vor Jahren in Frankreich auch mit dem Systeme des „Doppeltarifes" operirt. Bei diesem giebt es eine Grenze, nach unten und nach oben, eine Minimal- und eine Maximalgrenze. Unter die Minimalgrenze darf nicht gegangen werden, wenn die heimische Produktion nicht geschädigt werden soll, eine Drohung aber mit dem Maximalsatze kann ungefüge Handelsnachbarn oft nachgiebig machen. Um nach unten gesichert zu sein, wünscht auch die deutsche Landwirthschaft zur Zeit den „Doppeltarif". — Ein Tarif, d. h. ein Verzeichniß der Zollsätze auf die verschiedenen Waaren, kann nun verschieden gestaltet sein. Zählt derselbe alle zollpflichtigen Gegenstände auf, so sind die nicht genannten Gegenstände zollfrei. Zählt derselbe aber die zollfreien Gegenstände ausdrücklich mit auf, so ist im Einzelfalle erst zu entscheiden, welcher bestimmten Gruppe die „nichtgenannten" Gegenstände zuzuweisen sind. Je allgemeiner ein Zolltarif gehalten ist, desto chikanöser kann derselbe gehalten werden. Unser gegenwärtiger Tarif kennt 43 Waarengruppen, und das amtliche Waarenverzeichniß ordnet diesen 43 Gruppen alles denkbare ein. Doch hat derselbe Lücken, die trotz Handelsvertrages, Rußland z. B. die Handhabe boten Zollpositionen zu erhöhen, ohne daß unsererseits widersprochen werden konnte. — Der neue Zolltarif ist viel specialisirter, als der alte. Interessenten arbeiteten bei Aufstellung desselben mit. Waarengruppen, die früher zusammengefaßt waren, wurden mehrfach getheilt und Einzelinteressen auf diese Weise mehr berücksichtigt. Dieses ist ein wesentlicher Fortschritt, über den kein Streit sich erheben wird. Dagegen werden die Ziffern der einzelnen Zollsätze, die bisher noch in Dunkel gehüllt sind, Anlaß zu Debatten geben. Aber nicht politisch, sondern technisch sind Zollfragen, die nicht politische, sondern technische Fragen sind, auch zu erledigen.

Ein ernstes Wort an unsere Konfirmanden.

Nur noch wenige Tage — und Ihr reicht denen die Hand zum Abschiede, die Euch neben Gott und Euren Eltern 8 lange Jahre mit Treue und Liebe geführet und geleitet haben, nämlich Euren Lehrern. Bald werdet Ihr die Räume zum letzten Male betreten, in denen Ihr Eure Vorbildung für dieses und jenes Leben empfangen habt. Es ist nun einmal die Loosung eines jeden Menschen, der unumstößliche Rathschluß eines liebenden Vaters im Himmel, daß wir von dem, was wir lieb gewonnen, scheiden müssen; denn: „Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!" Zum letzten Male werdet Ihr Euch im Kreise Eurer Mitschüler und Lehrer versammeln, um dann Eure Füße nach den verschiedensten Richtungen hin zu setzen. Manche frohe Stunde habt Ihr in diesem Kreise verlebt, und zog auch einmal am Firmamente des Schulhimmels eine Gewitterwolke auf, die ihren Verderben bringenden Inhalt über Euch ergoß, so folgte auch alsbald wieder heiterer Sonnenschein, ganz dem Laufe der Natur entsprechend. Doch, da Ihr jetzt im Begriffe steht, der Schule und ihren Lehrern Lebewohl zuzurufen, so möchte ich noch einmal als treuer Berather zu Euch reden, möchte recht nahe zu Euch, Ihr, meine lieben jungen Freunde und Freundinnen, herantreten, Auge in Auge noch einmal Euch zum Herzen sprechen und ins Gewissen reden. Wie der Apostel Paulus seinen Schüler Timotheus ermahnt, so rufe auch ich Euch zu: „Du aber bleibe in dem, das Du gelernt hast und Dir vertraut ist, sintemal du weißt, von wem Du gelernt hast!" Es ist gar mancherlei, was Ihr Euch an der Hand und unter der Leitung Eurer Lehrer an Kenntnissen und Fertigkeiten erworben habt, um nun auf Eurem ferneren Lebenswege und in dem von Euch einzuschlagenden Berufe anzuwenden; denn was man in der Schule lernt, soll im Leben die Probe halten, soll nützlich und gut für das Leben sein. Beweist nun, daß die Schule Euch mit den Eigenschaften, die der Schmuck eines jeden Menschen sein müssen, ausgerüstet hat; legt Zeugniß ab, daß Gehorsam und Dienstfertigkeit, Ordnung und Pünktlichkeit, Liebe und Demuth, Buße und Glaube die Zierde Eures Herzens sind. Dann wird sich auch an Euch erfüllen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über weniges getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude!" Bewahrt besondere Liebe zu Euren Eltern, die Euch mit aufopfernder Liebe bis hierhin gebracht, bleibet treu den Lehrern, die Hand in Hand mit Euren Eltern Eure Ausbildung geleitet. Möchte niemals eins von Euch sich so verirren, daß es Liebe und Treue Eurer größten irdischen Wohlthäter mit Undank und Untreue vergelte! Beherzige das Wort der h. Schrift: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!" und „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut!"

Wie oft wird Mühe und Fleiß und Arbeit und Sorge des Lehrers vergessen; darum weist Paulus seinen Schüler besonders darauf hin und ermahnt ihn zur Treue gegen seine Lehrer. Doch das Wort des Apostels hat noch einen tieferen Sinn, und Paulus spricht diese Bedeutung auch in den Worten aus, das Euch Sonntag für Sonntag in unserem Gotteshause entgegenleuchtet: „Einer ist Euer Meister, Christus". Gott ist es, der Euch in die Schule genommen, dessen Allmacht, Weisheit, Güte und Gnade, aber auch dessen Zorn Ihr in der Geschichte und Naturgeschichte kennen gelernt habt.

Bekannt ist Euch, was Ihr gelernt habt, und von wem Ihr gelernt habt, nun so beherziget auch die Mahnung Paulus: Bleibet darinnen! Beherziget das Wort Pauli recht, bringt Eure Eltern und Lehrer nicht um die Hoffnung, die sie in Euch gesetzt haben! Es ist der schönste Lohn für einen Lehrer, Liebe zu erndten, wo er Liebe gesäet hat.

Seit eingedenk! Nicht weit mehr gehn wir mit, die euch hierher gebracht;
Bald schläft das Aug', das euren Kindertritt so liebreich hat bewacht.
Denkt an des treuen Vaters Lehren, denkt an der frommen Mutter Zähren:

Seid eingedenk! —s.

Kurze Mittheilungen.

— **(Naßkalter Sommer in Sicht?)** Professor Dr. G. Jäger schreibt einem Stuttgarter Blatt: Wie Ihre Leser wissen, hat meine Ansage gestimmt, daß die übermäßige vorjährige Sommerhitze Nordamerikas vermittelst des Golfstroms bei uns mildes Wetter für die letzten Monate des Jahres bringen werde. Nun kommt soeben aus Newyork die Nachricht, daß dort ein fast beispiellos strenger, grimmer Winter mit riesigen Schneeverwehungen herrsche. Das eröffnet schon jetzt bedenkliche Aussichten für unsere Witterung im Juli und August, da die unausbleibliche Erkältung des Golfstromes etwa 100 Tage später sich bei uns geltend machen wird.

— Aus den verschiedensten Gegenden wird berichtet, daß infolge des strengen Winters die **Jagdaussichten** für dieses Jahr äußerst schlechte sind. Im Gebirge sowohl wie in der Ebene ist viel Wild eingegangen durch Kälte und Hunger, und besonders stark soll der Verlust an Wildkälbern sein. Auch der Rehstand ist bedeutend gelichtet worden und der erste Satz Junghasen soll vielfach total vernichtet sein. Die Rebhühnerjagd ist so gut wie aussichtslos.

— Daß es eine kostspielige Sache werden kann, wenn man ein schönes Mädchen ohne dessen Zustimmung küßt, mußte ein junger Herr aus **Mainz** erfahren. Der Herr befand sich vor einiger Zeit in Ingelheim und bei dem Besuch einer Familie traf er nur die Tochter derselben zu Hause. Hingerissen von der Schönheit des Mädchens umschlang er dasselbe und gab ihr dann einen herzlichen Kuß. Die Schöne war darüber derart erbost, daß dieselbe gegen den unberechtigten Küsser Strafantrag stellte; das Ingelheimer Schöffengericht verurtheilte denselben auch wegen thätlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. und in die Kosten.

— In **Ludwigshafen** sind in den letzten Nächten neue Ueberfälle auf Mädchen, die von einer geheimnißvollen Persönlichkeit durch Messerstiche verletzt wurden, erfolgt; noch ehe die Mädchen um Hilfe schreien konnten, war der Thäter verschwunden. Die Panik der Bevölkerung wächst von Stunde zu Stunde. Kriminalbeamte machen nachts in Frauenkleidern die Runde durch die Vororte der Stadt.

— In verschiedenen Orten des badischen Oberlandes und des Schwarzwaldes sind **Erderschütterungen** wahrgenommen worden, die von einem etwa eine Minute dauernden dumpfen Rollen begleitet waren. In Schönau soll das Erdbeben so stark gewesen sein, daß die Bewohner aus dem Schlafe geweckt wurden. Die Bewegung ging etwa in der Richtung von Norden nach Süden.

— Am Julierberge im Engadin zerstörte eine **Lawine** die unterstehenden Wohnhäuser. Hierbei wurden zwei Personen getödtet und zwölf schwer verletzt.

— Ein **Tornado** oder Wirbelsturm hat in Birmingham (Alabama, Nordamerika) großen Schaden angerichtet. 25 Personen sind getödtet worden.

— Aus allen Theilen **Australiens** laufen Klagen über verheerende Waldbrände, denen Tausende von Schafen und Rindern zum Opfer gefallen sind, sowie über eine ganz enorme Hitze ein.

Mit einem kurzen rauhen Lachen, das ihn fast schmerzte, wandte er sich ab von diesen Schilderungen reinen Familienglücks.

Unter der Thüre stand Bärbele in purpurrother Tunika, die sie sich aus dem übrigen Zeug der Tischbänke geschnitten hatte, das Angesicht glühend vom Feuer, das unter ihren klassischen Dreifüßen emporschlug, und rief in sehr unklassischer Mundart:

„Herr Professor, der Herr Graf ist schon da."

Die kreischende Stimme Bärbele's versetzte den jungen Grafen in die Wirklichkeit zurück und der überlegen spöttische Zug um die Lippen kehrte wieder. Doch nur einen Augenblick, dann schaute er geblendet auf Sophia, welche auf den Alarmruf Bärbele's, ohne ihn recht zu verstehen, herbeigeeilt war und nun wie gebannt, mit leuchtenden Augen, bleichen Wangen und bebenden Lippen unter der Thüre stand, die weiße gemmengeschmückte Hand auf dem Herzen, wie um dessen Schlagen zu beruhigen.

Moritz v. Heckenthau athmete kaum. So schön, so voll natürlicher Hoheit hatte er sie nie gesehen und wie Gebet klangen seine Worte, als er zu ihr sprach. In diesem Augenblick liebte er sie und ihm selber schien dies die erhabenste Stunde seines Lebens, wie sie selbst die Zukunft nicht mehr zu überbieten vermochte. Er hätte allen Träumen thatkräftiger Jugend, allen ehrgeizigen Wünschen entsagt um das Bewußtsein, von ihr geliebt zu werden, und alle Standesunterschiede erschienen ihm wie ein lächerliches, bedauernswerthes Gaukelspiel gegenüber den erhabenen Gefühlen der eigenen Brust.

Wo war die Edeldame zu finden, vor welcher diese strahlende Priesterin der ewigen Schönheit die Augen niederzuschlagen brauchte?

Es war Sophia Melaina selbst, welche diesen Eindruck zum Theil zerstörte und die Gefühle des jungen Grafen aus ihrem ehrfurchtsvollen Erschrecken wieder aufstörte zu wildem, verzehrendem Feuer. Denn die, welche ihm antwortete, war weder Göttin noch Sibylle, sondern eine schüchterne, von den übermächtigen Regungen der ersten Liebe verwirrte und stammelnde Jungfrau, welche mit jedem Blicke zehnfach verrieth, was ihre leisen zurückhaltenden Worte verbergen sollten. Und gerade das war dem Grafen, so jung er war, nichts Neues mehr und Melaina stand ihm, nachdem sie die ersten Worte gesprochen, nicht mehr höher als die große Zahl jener Mädchen, welchen mit der Kraft zu lieben auch die Liebebedürftigkeit in's Herz gelegt ist und deren Herz dem ersten wohlgebildeten Manne zufällt, der es im Scherz oder Ernst entgegennehmen will.

Das Erscheinen des Vaters konnte an diesen Gefühlen nichts ändern. Der Professor war nicht mehr kräftig genug, um die hohe freudige Aufregung, die ihn beherrschte, zu ertragen, ohne den letzten Rest seelischen Gleichgewichts zu verlieren. Mit Thränen und Schluchzen umarmte er seinen Sohn, seinen Alcibiades, und erklärte mit einer tiefgefühlten, aber äußerlich sehr nahe an Theaterpathos streifenden Rührung, daß dieser Augenblick der glückseligste seines Lebens sei.

Das Antlitz des alten Mannes wurde dabei roth wie das eines Trunkenen und nur mit leisem Widerwillen duldete der junge Aristokrat die Umarmungen seines Lehrers, der ihn in seinem langen Talar lebhaft an den Priester Kalchas in Offenbach's „schöner Helena" erinnerte.

Man setzte sich. Dem Grafen wurde der Ehrenplatz eingeräumt auf der rechten Seite des mittelsten Sopha's, man aß auf den linken Arm gestützt in liegender Stellung, und selbst Melaina, so sehr sie sich sträubte, mußte auf Befehl ihres Vaters diese Stellung einnehmen.

„Vergessen wir nicht," begann der Professor, „daß wir uns weder an der Tafel eines Lucull noch eines Trimalchio befinden; rechnen wir weder auf kostbare Leckerbissen, wie sie die fernsten Meere und Landschaften für den verwöhnten Gaumen unserer Vorfahren liefern mußten; verzichten wir auf Musik und Tänzerinnen, auf Mimen und Gaukler. Wir sind in einem einfachen Hause, wo man nicht über die Schätze eines Crassus oder Vedius Pollio gebietet, der seine Muränen mit Sklaven füttern konnte; nach jeder Speise werdet ihr eure Hände nicht an dem Lockenhaar schöner kleinasiatischer Knaben, sondern an einem einfachen Tuche trocknen. Aber wenn auch nicht dem Reichthum, so können wir doch den Sitten der göttlichen Alten treu bleiben, und diese Calda aus Honig, Wasser und altem Wein von Chios soll uns trefflich munden und unsern Freunde Alcibiades Glück bringen. — Bärbele, stell den Krater näher, denn wenn wir auch keine Inquilini, keine Aftermiether sind, wir führen ein einfaches Haus und halten nur wenige Sklaven . . ."

Aber Bärbele vermochte es bei aller Anstrengung nicht, den ungeheuren Thonkrug, in dem die Mischung bereitet wurde, näher zu schaffen, und der Professor und Melaina erhoben sich, um ihr zu helfen.

Moritz schauerte leicht zusammen, wie unter dem Fieber eines letzten Entschlusses. Seine Blicke waren immer brennender, sein Athem immer kürzer geworden und jede schüchterne Bewegung Melaina's, mit der sie sich seinem Anschauen zu entziehen suchte, hatte den Liebreiz ihrer Gestalt nur noch mehr enthüllt. Auch jetzt erhob sie sich — mehr, um für Augenblicke dem Anschauen des Grafen zu entgehen, als weil sie bei dem Werke nöthig war, das ihr Vater und Bärbele schon halb vollbracht hatten.

Die Stirne des Grafen zog sich finster zusammen über den blitzenden Augen, und in dem Augenblick, da die Aufmerksamkeit der Uebrigen ganz auf den „Krater" sich vereinigt hatte, goß er mit bebender Hand einige Tropfen aus dem Fläschchen in den kunstvoll gearbeiteten Silberbecher Melaina's.

Gleich darauf ergriff ihn der Professor und füllte ihn mit dem starkduftenden Getränke.

(Fortsetzung folgt.)

— **Kapstadt,** 28. März. Die Pest gewinnt einen ernsteren Charakter. Der auf Europäer entfallende Prozentsatz der Erkrankungen wächst. In Simonstown ist ein Soldat des Regiments der Königin unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Jetzt wurde bei ihm die Pest festgestellt. Ebenso ist ein Soldat des ersten Irischen Regiments im Lager bei Greenpoint und ein Mann der Festungsartillerie an der Pest erkrankt. Ein Marinebeamter in Simonstown ist gestorben. Außerdm sind acht Farbige und zwei Europäer erkrankt, ein Farbiger gestorben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 29. März. Die Glocken des Palmsonntags läuten bei uns auch zur Feier der Konfirmation, zur Einsegnung einer jungen Schaar, die von geweihter Stätte aus ins ernste Leben treten soll. Ernst und feierlich klingen die ehernen Stimmen von der Höhe in die Herzen hinein, Wehmuth und Hoffnung erweckend, aber auch mahnend und liebevoll zugleich, und in ihren Klang mischen sich die Segenswünsche treuer Eltern, Erzieher und Freunde für die jungen Konfirmanden, deren goldene Kindheit nun verstrichen und die nun im Sonnenglanz des frischen Märzmorgens hinaus treten ins feindliche Leben, wo Sonnenschein und Sturm und Wetter in stetem Wechsel sich ablösen urewiger Bestimmung nach. Schule und Elternhaus bleiben zurück, aber das Samenkorn, das da in Hoffnung gesät wurde in ihre Herzen, das nehmen die Knaben und nehmen die Mädchen mit als Grund und Anker für eine spätere Zeit, auf die es sich nun vorbereiten heißt in ernsten Lehrjahren und in stetem Vorwärtsstreben, in strenger Selbstzucht und treuer Pflichterfüllung. Mögen all die Hoffnungen sich erfüllen, die am Tage der Einsegnung für die Zukunft unserer jungen Mitchristen sich in Aller Herzen regen, möge Gottes Segen die Konfirmanden auf ihrem ferneren Lebenswege begleiten und ein jeder Knabe, ein jedes Mädchen unter ihnen dereinst ein tüchtiges, brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft werden, — das ist der Wunsch, den auch wir den Konfirmanden zu ihrem Ehrentage darbringen möchten.

☆ **Laasphe,** 27. März. In der heutigen Schöffengerichtssitzung gelangten folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Landwirth Johannes K. in Feudingen wurde von der Anklage, einen durch seine Wiese führenden nothwendigen Bewässerungsgraben nicht aufgeräumt zu haben, freigesprochen. 2. Der Bergmann Adolf Sch. in Banse und der Bergmann Ludwig H. in Herbertshausen sind der Beleidigung des Nachtwächters Afflerbach, H. außerdem noch wegen Körperverletzung angeklagt. Da die Beweisaufnahme Belastendes gegen Sch. nicht ergiebt, wird er freigesprochen, während H. eine Geldstrafe von 6 Mark event. 2 Tage Gefängniß erhält. 3. Der Graveur Louis B., der Schlosser Carl Sch. und die Wittwe Friedrich Pf., sämmtlich in Niederlaasphe, sind von der Polizeibehörde in Banse bestraft worden, weil sie es unterlassen hatten, die Wegerinnen bei ihren Häusern rein zu halten bezw. das Eis aus denselben zu entfernen. Infolge der Beweisaufnahme erfolgt ihre Freisprechung. 4. Der Präparand Fritz M. von hier, welcher gegen einen ihm wegen Schneeballwerfens zugestellten polizeilichen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte, wurde mit 1 Mark event. 1 Tag Haft bestraft. 5. Die Ehefrau des Buchhalters Carl L. zu Kunst wurde von der Anklage der Beleidigung des Lehrers Hoffmann freigesprochen. 6. Wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung wird der Bergmann Carl Sch. von Feudingerhütte mit 6 Mark event. 2 Tagen Gefängniß bestraft. 7. In der Forstdiebstahlssache des Forstreviers Banse für den Monat December 1900 war Niemand erschienen. Zum Schluß wurde noch eine Privatbeleidigungsklage verhandelt.

Laasphe, 28. März. Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Kosten für die Einrichtung ver elektrischen Beleuchtung in der Königlichen Präparandenanstalt hierselbst gegen 4% Verzinsung auf die Stadtkasse zu übernehmen. Die Unterhaltungs- und Erneuerungskosten hat die Präparandenanstalt zu tragen. Die durch Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung überflüssig gewordenen Straßenlaternen sollen öffentlich versteigert werden. Das mit dem Elektricitätswerksbesitzer Herrn Strack und dem Magistrat abgeschlossenen Abkommen, wonach für die Beleuchtung der städtischen Diensträume eine jährliche Pauschalsumme von 60 Mk. gezahlt werden soll, wird genehmigt. Die Wasserwerkscommission soll in der Weise ergänzt werden, daß zu der jetzt bestehenden noch 4 Mitglieder aus der Bürgerschaft auf je ein Jahr gewählt werden. Die Betheiligung der Stadt Laasphe an der Anlage einer Brücke in der Feldmark Herbertshausen wird abgelehnt, da die Stadt kein Interesse daran hat.

* **Laasphe,** 29. März. Die Wahl des Lebensberufes ist jetzt in tausenden von Familien eine brennende Frage geworden, über welche die Entscheidung nicht weiter hinausgeschoben werden kann. Es sollen für die Eltern, welche ihre Kinder einen praktischen Lebensberuf ergreifen lassen wollen, noch einige Thatsachen angegeben werden, die oft genug völlig verkannt werden. Die Neigung, die Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen, ist gering. Und warum ist sie gering? In den allermeisten Fällen ist die Geldfrage entscheidend; der Umstand, daß ein junger Mensch in einem andern Beruf oft sofort verdient, giebt bei den Eltern den Ausschlag. Die Eltern nehmen in solchem Falle dem Sohne vor allen Dingen jede Aussicht auf Selbstständigkeit, und das ist ein Unrecht. Nicht jeder Handwerksgeselle kann Meister werden, aber es gehören doch keine außerordentlichen Glücksumstände dazu, und auch die Zeiten des Gedeihens mögen eintreten. Keinem Handwerksgesellen kann nach seinem eigenen Willen der Eintritt in eine Fabrik verwehrt werden, aber er hat doch die Aussicht auf Selbstständigkeit, die schließlich jedem tüchtigen Mann am Herzen liegt. Die Thätigkeit in den Fabrik- und fabrikartigen Geschäften hat sich erfreulicherweise sehr gehoben, aber der ausgedehntere Betrieb verlangt doch immer mehr Arbeitstheilung, der jugendliche Arbeiter wird also immer weniger etwas Ganzes lernen, sondern immer mehr zum schnellen Arbeiter von Einzelheiten ausgebildet werden. Dabei wird er in Zeiten flotten Absatzes tüchtig verdienen, aber die Garantie für einen solchen Absatz fehlt in der heutigen Zeit der Zollstreitigkeiten und des oft so rapid wechselnden Geschmackes. Die Zukunft eines Handwerksgesellen ist dagegen weit solider; er findet sich in jede Fabrikarbeit seiner Branche hinein, weil er sie im Prinzip kennt, und eine schnellere Hantirung kommt von selbst. An tüchtigen Handwerksgesellen ist heute keinerlei Ueberfluß, eher Mangel, auch ihre Bezüge sind der Zeit entsprechend. Freilich, Lehrjahre sind keine Herrenjahre, aber diese drei Jahre sind wie die Dienstzeit beim Militär; kein Lehrmeister muthet einem willigen und empfänglichen Lehrling Unbilliges zu, er weiß auch, daß er einmal jung war. Des Handwerks Boden ist doch nicht ganz von Blei, es ist auch noch genug Silber und Gold dabei.

Erndtebrück, 29. März. Die Vorstände der Handwerkerinnungen von Berleburg und Laasphe hatten am verflossenen Sonntag eine gemeinschaftliche Sitzung im Gasthof Bald hierselbst. Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, handelte es sich um die Herbeiführung von einheitlichen Satzungen für die beiden Innungen. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag eine Sitzung in Berleburg abzuhalten, zu welcher auch der Herr Landrath eingeladen werden soll.

Verschiedenes.

— **Woher das Zeichen** ꝛc. (=etc.) **stammt,** dürfte kaum in weiteren Kreisen bekannt sein. Anscheinend ist es ganz willkürlich gewählt: in Wirklichkeit verbirgt sich darin ein Rest der altrömischen Kurzschrift, der sogenannten Tironischen Noten. Der erste Theil der Abkürzung entspricht nämlich einer Note, welche „et" bedeutet, während der zweite heute noch als „e" kenntlich ist: das ganze Zeichen ist also weiter nichts, als die buchstäbliche Abkürzung etc. = et cetera, Bei den alten Römern wurde bekanntlich die Kunst der Stenographie in weitgehendem Maße zur Aufzeichnung wichtiger Senats- und Prozeßreden verwendet. Auch auf den Kirchenversammlungen des frühen Mittelalters und in den Kanzleien der karolingischen Kaiser waren Stenographen thätig. Später gerieth diese Kunst allmählig in Vergessenheit: nur einzelne Noten erhielten sich als Kürzungen in der gewöhnlichen Schrift. Ein Rest von diesen ist unser Zeichen ꝛc. Ein eingentliches Stenographiesystem, wie etwa das moderne System Gabelsbergers war das Abkürzungssystem der Römer übrigens nicht; es bestand lediglich aus einer sehr großen Zahl siegelmäßiger Kürzungen, die nach recht verzwickten Grundsätzen gebildet waren. Das Stenographiren war also damals ungleich schwieriger, als heutzutage.

— **(Im Schwabenland!)** Der Herr Schulvisitator wollte mit den Kindern über das Wasser reden und fragte, um die Kinder selbst auf dieses Thema zu führen: „Was trinkt Ihr denn, wenn Ihr Durst habt? Blitzschnell fahren die Hände in die Höhe. „Nun sage mirs!" wendet sich der Visitator an eines der eifrigsten. „Most!" war die fröhliche Antwort, begleitet von aller zustimmendem Kopfnicken. „Das meine ich nicht", fährt der Examinator fort, „was trinkt Ihr denn meist, wenn Ihr durstig seid?" Die Kinder sind über den ersten Mißerfolg enttäuscht. „Nun, Du Kleine?" — — „Bier!" lautete diesmal die Antwort. „Aber es giebt doch ein Getränk, das zu aller Zeit den Durst stillt und das ihr am häufigsten genießt! Wer giebt mir endlich die richtige Antwort?" fragt der Visitator nochmals. Allgemeines Nachdenken, aus welchem nur einige Hände sich in die Höhe richten. „So, Kleine, sag' Du mirs!" — „Wein!" antwortete das gefragte Kind. So wahrhaftig geschehen in einer Visitation im Jahre 1901 am 23. Februar in der untersten Mädchenklasse einer Volksschule in einer Handelsstadt Württembergs! — Das Wasser war keinem der Mädchen in den Sinn gekommen.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend empfehle ich meine neu angelegte

Fuhrwerkswaage

zur gefl. Benutzung.
Auch wird **Fuhrwerk** jeder Art billigst unternommen.
Laasphe **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Kernseifenpulver
aus gemahlener Kernseife
von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, **Siegen,**
hat den höchst zu erreichenden Fettgehalt — 45% garantirt — ist infolgedessen von ganz **hervorragender Waschkraft** und das **beste** und **billigste** aller Seifenpulver, Waschextracte ꝛc. Jeder Waschversuch wird dies ergeben.

Mehl- und Futterartikel,
als:
Roggenmehl, Weizenmehl, Futtermehl, Gerstenschrot, Maisschrot und Weizenkleie
in nur bester Waare empfiehlt
Christian Völkel, Bäcker,
Erndtebrück.

Prima bosnische Pflaumen
per Pfd. 30 und 45 Pf.,
Ringäpfel
per Pfd. 50 Pf.,
Apfelschnitzen per Pfd. 40 Pf.
empfiehlt
Laasphe **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Für Ostern empfehle folgende Neuheiten:
Zucker, Marzipan-Eier, Hasen und Attrappen, Biscuit-Eier, Chocoladen-Eier, gefüllte und leere Blecheier, Chocoladenmuscheln,
sowie sonstige reizende Osterartikel.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Von Montag ab
ff. Bockbier
in Flaschen und Gebinden.
Brauerei Bosch,
Laasphe.

Johns Schornstein- und Ventilations-Aufsatz
verhindert Rauchbelästigung, beseitigt Abortdunst, erhöht den Schornsteinzug.
Niederlage bei:
Fr. Schröder sen.
Laasphe.

Unserm allverehrten Chef, dem Herrn Postverwalter **Schulte** rufen wir bei seinem Weggange nach Ramsbeck ein herzliches
Lebewohl!
zu. Zugleich danken wir demselben öffentlich für das uns jeder Zeit bewiesene Wohlwollen und werden wir ihm stets ein freundliches Andenken bewahren.
Die Unterbeamten des Postamts Erndtebrück.

10—15 tüchtige
Erdarbeiter
sucht auf sofort
Joh. Jost Afflerbach,
Maurermeister,
Erndtebrück.

Ia. Ringäpfel
per Pfd. 45 Pf., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt
Laasphe. **Emil Müller.**

Zur
Frühjahrs-Düngung
empfehlen:
Thomasmehl,
Kainit,
Lützeler Fleisch-Guano,
Superphosphat-Ammoniak,
Chili-Salpeter,
Knochenmehl
unter Gehalts-Garantie zu billigsten Preisen.
Breidenbach **Louis Ritter**
Nachfolger.

Leise Anfrage.

Feudingen. Wird die Wasserleitung in Feudingen noch nicht bald in Angriff genommen? Es wäre sehr wünschenswerth, wenn mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeit, die Sache beschleunigt würde; die Vorarbeiten konnten nach unserm Dafürhalten längst gemacht sein. Mit dem Ankauf der Rohre haben's die Herrn viel eiliger gehabt, — jedenfalls zu eilig. — —

Bekanntmachung.
Diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlaß der zu Darmstadt am 12. Dezember 1899 verstorbenen Elisabeth Walbrecht von Roßbach erheben zu können glauben, werden aufgefordert, dies beim Großherzoglichen Amtsgericht zu Darmstadt spätestens bis zum 1. Mai l. Js. bei Meidung der Nichtberücksichtigung zu thun.
Gladenbach, 23. März 1901.
Königliches Amtsgericht.
(VII. 3/01. Fasc. 105. Conv. 15.)

Zwangsversteigerung
Mittwoch den 3. April cr., Vorm. 9½ Uhr werde ich in Rückershausen folgende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Kuh, 1 Ziege, 1 Nähmaschine
1 Wagen, Ackergeräth u. s. w.
Versammlung beim Wirth Schneider.
Laasphe, 29. März 1901.
Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Zur
Confirmation
empfehle eine große Auswahl **Gesangbücher** und passende Schriften als Geschenke für Confirmanden, ebenso auch Glückwunschkarten zur Confirmation.
Laasphe Aug. Imgardt.

Einige gebrauchte
Fahrräder,
gut erhalten, sind billig zu verkaufen.
Bei wem? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Empfehle alle Sorten
Fuhrmanns Vogelfutter.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Mischobst
per Pfund 35 Pf., **Pflaumen** von 30 Pf. und höher,
Apfelringe per Pfd. 50 Pf.,
Apfelschnitte „ „ 40
Californ, Birnen, Aprikosen, Feigen, Datteln empfiehlt
Laasphe. **Fr. Wilh. Hoch.**

Bekanntmachung.
Druckexemplare des von uns erstatteten Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Stadt Laasphe für das Jahr 1900 werden, soweit die Auflage reicht, unentgeldlich an Bürger unserer Stadt in unserem Amtszimmer verabfolgt.
Laasphe, den 28. März 1901.
Der Magistrat
Koop.

Bekanntmachung.
Die Anbringung eines eisernen Schutzgeländers in der Graben- und Bergstraße, ca. 42 Meter lang, veranschlagt zu 300 Mark, soll am **Donnerstag den 4. April cr., Vormittags 11½ Uhr** auf unserem Büreau im Wege der Submission vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen in unserem Büreau zur Einsicht offen.
Laasphe, den 28. März 1901.
Der Magistrat
Koop.

Bekanntmachung.
Infolge Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung sollen 36 Stück sehr gut erhaltene Straßenlaternen mit Ständern, sowie mehrere Büreaulampen **am Donnerstag den 4. April cr., Vormittags 11½ Uhr** auf unserem Dienstzimmer öffentlich meistbietend versteigert werden.
Laasphe, den 29. März 1901.
Der Magistrat
Koop.

Zur
Confirmation
empfehle alle Sorten **Gesangbücher** in sehr schönen, dauerhaften Einbänden, christliche und klassische Vergißmeinnicht, sowie eine große Auswahl anderer zu Confirmationsgeschenken geeigneter Schriften, Glückwunschkarten zur Confirmation.
Laasphe **Hermann Jung.**

Frische Landeier
zum billigsten Tagespreis.
Laasphe. Frau W. Hoch.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Morgen 8¾ Uhr entschlief sanft an Lungenentzündung mein innigst geliebter, unvergeßlicher Gatte, unser guter Vater, mein mir so guter Großvater, unser Bruder, Onkel, Schwager und mein Schwiegervater,

der Metzgermeister

Wilhelm Conradi

im 65. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 27. März 1901.

Die Beerdigung findet Sonnabend 4¼ Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Ableben unserer lieben Gattin und Mutter

Frau Louise Metz,

sowie den erhebenden Gesang des Männergesangvereins „Liedertafel" sagen wir unseren innigsten Dank.

Laasphe, 27. März 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr

findet im 5. Klassenzimmer der Schule (unten rechts) **die Aufnahme der zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder in Laasphe, Laaspherhütte und Kunst-Wittgenstein** statt.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche zu Ostern das sechste Lebensjahr vollendet haben. Doch können auch solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 1. Mai d. J. dasselbe Alter erreichen.

Bei der Vorstellung der Kinder durch den Vater oder die Mutter sind etwaige körperliche Gebrechen anzugeben. Für Kinder, die nicht in Laasphe getauft sind, ist der Taufschein vorzulegen, der von den evangelischen Geistlichen zu diesem Zwecke unentgeltlich ausgestellt wird.

Laasphe, den 18. März 1901.

Der k. Rektor:
Groth.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Bernshausen belegenen, im Grundbuche von Herbertshausen Band 6a Blatt 11 Artikel 83 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Schreiner Heinrich Marburger und Louise geb. Frank und des Ackersmannes Wilhelm Frank in Herbertshausen je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 299 und 393/298, Acker in der Bege, 46 a 52 qm und 4 a 16 qm groß, mit einem Grundsteuerreinertrage von 2,37 Mk. besteht, sollen diese Grundstücke

am 18. Mai 1901, Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Laasphe, den 21. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Banfe belegenen, im Grundbuche von Banfe Band 5 Blatt 231 Artikel 97 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Geschwister Frank in Herbertshausen: Louise, Wilhelm, Ludwig, Adolf, Elise, August und Heinrich, (Kinder der Eheleute Wilhelm Frank und Louise geb. Wagner) eingetragenen Grundstücke Flur 7 Nr. 423, 642/442, 640/443 und 110/187 von Flur 7 Nr. 424, jetzt neuer Plan Flur 18 Nr. 443, Wiese im Bernshäusergrund 23 a 46 qm groß besteht, sollen diese Grundstücke

am 18. Mai 1901, Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Laasphe, den 21. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zum **Osterfest** empfiehlt

prima Bockbier

in Syphons, Flaschen und Gebinden

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Damenrad,

sowie mehrere Herrenräder habe billig abzugeben.

Laasphe. **Aug. Mittelmann,**
Fahrradhandlung.

Herren- und Knaben-Filzhüte

in großer Auswahl billigst bei

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Männergesangverein „Eintracht", Erndtebrück.

Unser diesjähriges **Stiftungsfest** wird

am Ostermontag, den 8. April

im Lokale des Gastwirths Dürsch in folgender Weise gefeiert:

Abends punkt 7 Uhr Beginn des **Concertes,**

nachher Ball.

In den Zwischenpausen finden **humoristische Aufführungen** statt.

Eintrittspreis: Zum Concert 50 Pfg., zum Ball 60 Pfg., Concert und Ball 1 Mk. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in sämmtlichen hiesigen Wirthschaften, sowie auch in der Bahnhofswirthschaft zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch den 3. April cr., Vorm. 9½ Uhr

im Gasthofe Sauer zur Lause bei Berleburg statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorstehers.
2. Neuwahl des Vorstandes auf eine 5jährige Wahlperiode.
3. Prüfung und Dechargirung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1900.
4. Berichterstattung über den Stand der Heerdbuchsgesellschaft.
5. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
6. Festsetzung des Etats pro 1901.
7. „ des Tages des Thierschaufestes.
8. Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und der Deputirten für die Landes-Cultur-Gesellschaft.
9. Wahl der Preisrichter und aller anderen Commissionen für das Thierschaufest.
10. Niederschlagung unbeibringlicher Einnahmereste.
11. Beschickung der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Halle a. d. S.
12. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 12. März 1901.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Die statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 10. April cr, Nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener (Wittgensteiner Hof) hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über den Stand des Rechnungsjahres 1900.
2. Vorlage der Jahres-Rechnung und Dechargirung derselben.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.
4. Festsetzung der zu zahlenden Dividenden und Vertheilung des Reingewinns.
5. Beschlußfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
7. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 20. März 1901.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe. E. G. m. u. H.
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst aufgestellter Bilanz pro 1900 liegt vom 30. d. Mts. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in dem Geschäftszimmer des Rendanten Schäfer offen.

Der Vorstand.

Unserem Herrn Stations-Vorsteher **Schubert** in Laasphe rufen wir bei seiner Versetzung nach Leichlingen ein herzliches

Lebewohl!

zu. Möge er sich in seinem neuen Stationsorte die Herzen seiner Untergebenen so erwerben, wie er sie hier verläßt. Er war uns stets ein liebevoller und gerechter Vorgesetzter.

Das Stationspersonal der Station Laasphe.

Sauerländer Saathafer, Weizenmehl, Roggenmehl, Futterartikel

empfiehlt

Feudingen. **Aug. Menn.**

Feueranzünder

1 Pack zu 25 Pf. empfiehlt

H. Belz, (Eder),
Erndtebrück.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 1. April

in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bachgrundstraße 21.

Ia. Buchenholzasche

sowie

Pferdedünger

haben abzugeben

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Landstraße von Gladenbach über Willershausen nach Marburg (Bez. Cassel) liegt bei dem Postamte in Gladenbach aus.

Gladenbach, 26. März 1901.

Kaiserliches Postamt.

An der 7klassigen evang. Schule in Niederschelden, Kreis Siegen, ist baldigst die **3. Lehrerstelle** zu besetzen. Das Einkommen setzt sich zusammen aus 1) Grundgehalt 1300 Mk., Miethsentschädigung für einen verheiratheten Lehrer 325 Mk., für einen unverheiratheten 170 Mk., 3) Alterszulagen 160 Mk.

Definitiv angestellte Lehrer wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum **5. April** bei dem Unterzeichneten einreichen und in demselben eine Aeußerung über ihre Militärverhältnisse beifügen.

Niederschelden, 26. März 1901.

Der Ortsschulinspektor:
Pastor Finsterbusch.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 30. März d. J., Abends 8½ Uhr

Versammlung.

Dieselbe findet im Wittgensteiner Hof statt, da das Clublokal anderweitig besetzt ist.

All Heil!

Der Vorstand.

Versicherungen

von **Gebäuden** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden vermittelt unter günstigen Bedingungen für den **Deutschen Phönix**

August Schreiber,
Niederlaasphe.

Zwei Zimmer

nebst Zubehör sind zu vermiethen.

Laasphe **Friedr. Fritsche.**

Ein **Zimmer** nebst Zubehör ist vom 1. Juni ab an eine kleine Familie zu vermiethen. Von wem? sagt die Exped. der Wittgenst. Ztg.

Ein tüchtiger

Dachdeckergehülfe,

welcher selbstständig arbeiten kann, auf dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht.

Butzbach **K. Sommerlad** II,
Dachdeckermeister.

Zum Eintritt nach Ostern oder später suchen unter günstigen Bedingungen mehrere

Feilenhauerlehrlinge

und erbitten Anmeldungen an Feilenhauer L. Harth hier

F. W. Erbschloe Söhne,
Laasphe.

Kräftiger Junge

von ca. 17 Jahren als Hausbursche gesucht.

Schuppener (Wittgensteiner Hof)
Laasphe.

Ordentliches

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn nach Siegen gesucht. Kleine Familie, angenehmer Dienst. Meldungen an die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Donnerstag den 4. und Freitag den 5. sowie **Mittwoch den 10.** und **Donnerstag den 11. April** bleibt mein Geschäft Feiertage halber

geschlossen.

Erndtebrück. **H. Levi.**

Hausmacher-Eiernudel Bandnudeln, Faden- und Sternnudeln, Suppenhörnchen, Eiergraupchen

empfiehlt billigst

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.